

Die Berner Grünplanung

Autor(en): **Huber, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Rückblick auf die Stadtführungen

Die Berner Grünplanung



Die Grünplanung in der Stadt Bern ist durch verschiedene Epochen gekennzeichnet. Im Vorfeld der einzelnen Grünplanungsschwerpunkte entstand 1966 der Landschaftsschutzplan für das Gemeindegebiet und die angrenzenden Gemeinden, ein Planwerk, das die Stadtgärtnerei aus eigener Initiative entwickelte und das die Bedeutung des Grüns für die Stadtplanung aufzeigt.

Die Grünzüge der 70er Jahre

In den 70er Jahren beginnt die Grünplanung Einfluss auf die Berner Stadtplanung zu nehmen. 1972 erarbeitet die Stadtgärtnerei die erste übergeordnete Grundlagenplanung, die mittels eines Gemeinderatsbeschlusses genehmigt wird. Einer der wichtigsten Inhalte sind die übergeordneten Grünzüge: Rosengarten – Allmend – Schermenwald, Egelsee – Wyssloch – Schosshaldenwald, Weissenstein – Könizbergwald, Könizbergwald – Ladenwand – Weyermannshaus, Eichholz – Holenacker – Brünnen – Bolligenmoos und Rehhag. Dazu gehören auch die innerstädtischen Grünsysteme Stapfenacker, Holligen, Neufeld und Viererfeld. Sie sind seit 1975, neben weiteren Inhalten der Grünplanung, mehrheitlich grundeigentümerverbindlich im Nutzungszonenplan der Stadt Bern festgelegt.



Grünplanung: Bedeutung des Grüns für das Stadtbild



Die Sachplanungen der 80er Jahre

In den 80er Jahren beginnt die Grünplanung die Stadtplanung mit Grundlagen zu beliefern und realisiert eigenständige Sach- oder Themenplanungen. Es entsteht die zweite übergeordnete Grundlagenplanung, die Grünplanung 85. Diese befasst sich erstmals auch systematisch mit dem privaten Freiraum. Sie liefert eine wichtige Basis für die anstehende Revision des Bauklassenplans (Mass der Nutzung). In vertiefen-

den Folgeplanungen werden die Themen Spielplätze (1985), Strassenbäume (1986), Familiengärten (1991) und Sportanlagen (1991) bearbeitet. Eine detaillierte Bilanz im Jahr 2000 zeigt, dass deren Inhalte im Durchschnitt zu rund 75 Prozent realisiert wurden. Die Umsetzung wird im Programm Wohnfeldverbesserung mit den Bereichen Erholung, Freizeit und Natur fortgesetzt.

Die Grünqualität der 90er Jahre

Erhalt und Förderung der Lebens- und Wohnqualität werden in den 90er Jahren zum Schwerpunkt der Grünplanung. Diese Jahre werden vom Stadtentwicklungskonzept (STEK) 1995 geprägt.

Eine wichtige Grundlage für das STEK und die Nutzungszonenplan-Revision bilden zwei im Auftrag der Stadtgärtnerei Bern erarbeitete Studien. Sie behandeln als Teilprojekte die

- übergeordneten Grünzüge und ökologischen Ausgleichsflächen (Grünqualität/Grünssysteme) und die
- Typologie der Siedlungsflächen, ihre Ausstattung mit Grünstrukturen und deren Biotop-Typen (Grünflächenqualität).



Grünzüge: Bedeutung des Grüns als Erholungsraum



**Sachplanungen:
Bedeutung des Grüns
für die Wohnumfeld-
verbesserung**

**Grünqualität:
Bedeutung des Grüns
für das Ökosystem
Stadt**

**Ökoqualität:
Bedeutung des Grüns
als Vernetzungs-
achsen**

Erkenntnisse über das Ökosystem Stadt führen im Rahmen dieser Arbeiten zur Forderung nach ökologischen Ausgleichsleistungen innerhalb der Stadt und der benachbarten Regionen. Konkret wird eine Milderung oder Vermeidung der negativen Stadteffekte überall dort verlangt, wo Grünqualität beeinträchtigt wird. Dies bedeutet für Bern Erhaltung und Schaffung eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen überbauter und nicht überbauter Fläche mit entsprechender Biotopqualität.

Für die Berner Stadtentwicklungsplanung ergeben diese grünplanerischen Forderungen unter anderem, dass:

- die Region und die Stadt durch die übergeordneten Grünzüge Eichholzwald – Könizbergwald – Gurtenwald, Egelsee – Ostermundigenberg und Rosengarten – Schermenwald qualitativ zu vernetzen sind;
- zur Erhaltung und Wiederherstellung eines ausgeglichenen Klimahaushaltes die innerstädtischen Grünsysteme wie Holligen, Viererfeld oder Murifeld funktionsfähig gesichert werden müssen.

Der seit einigen Jahren steigende wirtschaftliche Druck und der Ruf nach Wohnraum innerhalb der Stadtgrenzen gefährden diese Grünzüge in zunehmendem Masse. Für die Stadtgärtnerei ist dies besonders bei der Umsetzung von Teilen des Grünzugs im Schermen oder am Stadtrand Ost und in Holligen spürbar.

Die Ökoqualität der 2000er Jahre

Neben dem Siedlungsgebiet befasst sich die Stadtgärtnerei seit einigen Jahren vermehrt auch mit dem landwirtschaftlich genutzten Areal innerhalb der Gemeinde. Neben der Agrarproduktion dient es auch als wichtiges stadtnahes Erholungsgebiet. Dank der neuen Ökoqualitätsverordnung des Bundes wird es zu einem ökologischen Aufwertungsgebiet. Das

**Grün- und Freiraumplanung:
Bedeutung des Grüns
für Erholung und Freizeit**



Landschaftsentwicklungskonzept bildet die Grundlage für ein gezieltes Vorgehen. Das Thema Ökologie wird unabhängig vom STEK durch zwei Projekte weitergeführt: das Naturinventar Bern (NIB) sowie ein Pilotprojekt für Zusatzbeiträge für ökologische Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft, welches durch einen parlamentarischen Vorstoss initiiert wurde. Inzwischen ist auch der dazugehörige Teilrichtplan Vernetzung Bern-West vom Gemeinderat genehmigt. Wichtige grün- und landschaftsplanerische Zielsetzungen der Grünplanung konnten im «Regionalen Richtplan Naherholung und Landschaft» zusammengefasst werden. Damit sind die städtischen Entwicklungsräume für die Naherholung wie Gäbelbach, Rehhag, Bärengraben – Bantiger und die Aare auch Bestandteil von regionalen Zielsetzungen zu den Themen Naherholung, Landschaft und Ökologie.

Die Grün- und Freiraumplanung 2010

Freiräume spielen für die Lebensqualität in einer Stadt eine immer grössere Rolle. Steigend ist auch ihre Bedeutung als wichtiger Standortfaktor.

Dies ist auch der Grund dafür, dass die Stadtgärtnerei zur Aktualisierung der Grün- und Freiraumplanung Zielsetzungen zu folgenden Themen erarbeitet hat:

- Erholung, Freizeit, Spiel und Sport
- Stadt- und Landschaftsbild
- Natur und Ökologie
- Öffentlichkeitsarbeit

Sie dienen dazu, die Bedürfnisplanungen zu aktualisieren und die Grünqualitätsaufwertungen (Durchgrünung, naturnahe Flächen etc.) und Grüninfrastrukturaufwertungen (z.B. Spielplätze, Parkanlagen) der nächsten vier bis acht Jahre festzulegen.

Dazu gehören neben den Spiel- und Aufenthaltsbereichen die Pärke, die Familiengärten, die Friedhöfe sowie Naturschutzgebiete, Baumpflanzungen und die Schul-, Turn- und Sportanlagen.

Die wichtigste Aufgabe dieser vor uns liegenden Epoche wird die Nutzungszonenplansicherung dieser der Erholung, Freizeit und Natur dienenden Anliegen sein. Aus fachlicher Sicht geht es darum, diese Sicherung aufgrund der Grün- und Freiraumplanung der einzelnen Stadtteile im Rahmen der Quartierplanungen umzusetzen.

Kurt Huber
Landschaftsarchitekt, Leiter Grünplanung
Stadtgärtnerei Bern